

Pute und Politik

Grevenkop Politik kann auch abwechslungsreich sein – zumindest, wenn es auf Sommertour geht. Gestern besuchte SPD-Landtagsfraktionschef Ralf Stegner den Betrieb Grevenkoper Pute. **SEITE 11**

Nordd. Rundschau
23. Juli 2015

SEITE 11

Kreis Steinburg

Parallelen zwischen Puten und Politik

SPD-Fraktionschef auf Sommertour: Ralf Stegner besichtigt Familienbetrieb / Landwirte geben Einblick in Produktionsablauf

GREVENKOP Parallelen zur großen Politik hätte man mit bösem Willen ausmachen können. Spätestens, als Hans Klüver von den Hahnenkämpfen berichtete, die einfach in der Natur der Pute liegen würden. Egal, ob man zwei oder 2000 Hähne halte. Ralf Stegners trockener Kommentar in Anspielung auf die CDU: „Aber hier gibt es keine schwarzen Puten.“

„Hier“, dass bedeutete gestern Vormittag: Ortstermin beim Betrieb Grevenkoper Pute. Anlass: die Sommerreise des SPD-Landtagsfraktionschefs Stegner mit dem Schwerpunkt Tierschutz und Tierwohl. Gestern war Westküstentag, Schutzstation Wattenmeer und Seehundstation standen ebenso auf dem Terminplan wie eben die Putenfarm der Familie Klüver. Und dort hatte Stegner nichts aussetzen. „Ich habe mitgenommen, dass wir bei allen Vorschriften eine Balance wahren, die es neben großen Konzernen gerade auch kleinen landwirtschaftlichen Unternehmen möglich macht zu bestehen. Die regionale und gesunde Ernährung bleibt für uns eines der wichtigsten Themen. Die offene und transparente Arbeit im Betrieb Grevenkoper Pute hat mich heute beeindruckt.“

Seniorchef Hans Klüver und Sohn Timm Klüver hatten den SPD-Tross, dem auch die Bundestragsabgeordnete Karin Thissen und die Landtagsabgeordnete Birgit Herdejürgen aus dem Kreis Steinburg angehörten, über die Anlage in Grevenkop und die Aufzucht hallen in Süderau geführt. Dabei berichteten die Landwirte über die Abläufe von den Küken, die mit wenigen Tagen angeliefert werden, bis zum Schlachten der rund 20 Wochen alten Tiere und der anschließenden Verarbeitung.

Seit 1966 betreibt die Familie den Betrieb in Grevenkop, anfangs mit gerade einmal 200 Puten. Heute laufen rund 3500 Tiere in einem Stall, bei denen die



Sozialdemokraten zu Besuch auf der Putenfarm in Grevenkop: Landtagsfraktionschef Ralf Stegner (4. v.re.), Bundestragsabgeordnete Karin Thissen (3.v.re) und Landtagsabgeordnete Birgit Herdejürgen (re).

Temperatur weitgehend über die Außenluft reguliert wird. Der Transport zum Schlachten erfolgt im großen Anhänger. „Da passen etwa 100 Tiere drauf, der Boden ist mit der gleichen Art

„Die offene und transparente Arbeit im Betrieb Grevenkoper Pute hat mich heute beeindruckt.“

Ralf Stegner
SPD-Landtagsfraktionschef

Späne ausgelegt wie im Stall. Das und die kurzen Wege reduzieren den Stress“, erklärt Timm Klüver. Und das wirke sich auf den Geschmack des Fleisches aus. Nach wenigen Minuten sind

die Puten versorgt – „schneller geht's nicht“, ist Hans Klüver überzeugt. Auch das Verpacken und Vermarkten erfolgt im Familienbetrieb. Handelsketten in der Region, aber auch darüber hinaus führen die Produkte der Grevenkoper Pute. „Aber das größte Sortiment führen die Händler auf den Wochenmärkten“, sagt der Seniorchef, der besonders stolz auf die eigene Wortschöpfung „biokonventionell“ ist. Kontrollierte Aufzucht, artgerechte Haltung, hochwertige Fütterung und mehr Platz als in der konventionellen Zucht – das sind wichtige Bedingungen, auf die Familie Klüver viel Wert legen. Wichtig ist auch die permanente Beobachtung. „Ihr Verhalten ist völlig anders als das anderer Geflügel. Unser Wissen haben wir uns

durch ständige Beobachtung und Fortbildungen erworben, so können wir schnell reagieren und neue Erkenntnisse umsetzen“, so Timm Klüver. Das Ergebnis überzeugte auch Ralf Stegner, der zudem lobt: „Der Betrieb Grevenkoper Pute zeigt, wie es möglich ist, ohne Einsatz von Antibiotika zu einer hohen Qualität von Nahrungsmitteln zu kommen. Dieser Qualitätsunterschied verbunden mit der regionalen und eigenen Verarbeitung wird sich durchsetzen – davon bin ich überzeugt. Wir erleben immer wieder, dass wir mit dem Einsatz von Antibiotika deutlich zurückhaltender umgehen müssen. Das gilt in der Humanmedizin, aber eben auch bei der Tierhaltung.“

Sönke Rother